

ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-20-9 € 15,-

22<sup>2009</sup>

# polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEN

## SINNESKULTUREN

Mit Beiträgen von ADOLFO RAMOS LAMAR & FABIO ZOBOLI & MIGUEL ANGEL GARCIA BORDAS, VIBHA SURANA, ERNST FÜRLINGER, FABIAN HEUBEL, MUYIWA FALAIYE, HAMID REZA YOUSEFI, EUN-JEUNG LEE und anderen.

SONDERDRUCK

# SINNESKULTUREN



3

ADOLFO RAMOS LAMAR &  
FABIO ZOBOLI &  
MIGUEL ANGEL GARCIA BORDAS

*Körper, Mimesis und Interkulturalität*



15

VIBHA SURANA

*Indische Sinnesfelder in Alltag, Kunst und Philosophie*



25

ERNST FÜRLINGER

*Theorie und Praxis der Sinne im nichtdualistischen Śivaismus von Kaschmir*



35

FABIAN HEUBEL

*Aisthik oder  
Transformative Philosophie und  
Kultur der Fadheit*

FOLM  
PRÜFLOG

54

*»Wir in Afrika haben das Vermögen, unsere Realität zu verstehen und zu interpretieren.«*

MUYIWA FALAIYE IM GESPRÄCH  
MIT ANKE GRANESS UND  
STEFAN SKUPIEN

61

HAMID REZA YOUSEFI

*Die Entdeckung der Vernunft.  
Die Lehre des Zarathustra als Denk- und Lebensweg*

81

EUN-JEUNG LEE

*Eine besondere interkulturelle Begegnung  
in der politischen Ideengeschichte:  
Chöng Yag-yong und Matteo Ricci*

100

REZENSIONEN & TIPPS

128

IMPRESSUM

129

POLYLOG BESTELLEN

TOBIAS VOSSHENRICH

## Alternativlos für eine bessere Zukunft? Eine wissenschaftliche Studie der Alternativszene über sich selbst

zu: *Für eine Kultur der Differenzen. Friedens- und Dritte-Welt-Zeitschriften auf dem Prüfstand.*

Hg. Evangelische Akademie Iserlohn

Das kaum überschaubare, quantitativ jedoch stark begrenzte Feld der Alternativpresse, insbesondere der Friedens- und Dritte-Welt-Zeitschriften, steht im Mittelpunkt dieser Veröffentlichung der Evangelischen Akademie in Iserlohn. Sie publiziert die Beiträge einer Fachtagung, die im Juni 2003 in der Akademie durchgeführt wurde und die Ergebnisse der Studie »Das Bild des Auslandes und des Fremden in der Alternativpresse« (Universität Innsbruck) behandelte. Das Reizvolle daran ist vor allem, dass einer ganzen Reihe von Vertretern der untersuchten Zeitschriften die Gelegenheit eingeräumt wurde, sich zu den Ergebnissen der Studie zu äußern. Der Darstellung der Studie folgen fünf Repliken von Vertretern der betroffenen Zeitschriften. Im Anschluss daran finden sich sieben Statements bzw. Berichte, die in erster Linie im größeren Rahmen einer »Nord-Süd-Kommunikation« und weniger in konkretem Bezug zur behandelten Studie stehen. Am Ende werden zusammenfassend Vorschläge und Forderungen für eine »bessere Zukunft« der Alternativpresse geäußert, d. h. welche Rahmenbedingungen zu optimieren, welche Inhalte und Themen zu verfolgen wären und inwieweit selbstkritische Autoren (und insbesondere Frauen, Migranten

oder »Autoren aus dem Süden«) zu einer Verbesserung beitragen könnten.

---

### I. STUDIE

---

Mit der Untersuchung des Bildes des Fremden und Ausländers in Zeitschriften der Alternativpresse, d. h. alternativer, kirchlicher, feministischer, sozialistischer, linker oder linksliberaler Provenienz (vgl. S. 6), betreten die Autoren Neuland. Dies gilt auch für die Erfassung nicht nur der Medieninhalte, sondern ebenso der -strukturen, die in der Studie verfolgt wird. Dabei stellt sich die Heterogenität der alternativen Presse und vielmehr der dahinter stehenden gesellschaftlich engagierten Gruppen als durchaus problematisch heraus. Als Praxisformen alternativer Medienarbeit können dabei die Herstellung einer Gegenöffentlichkeit als Sorge um die Demokratie, die Kritik der Massendemokratie im Stile eines Betroffenenjournalismus und das Selbstverständnis von Kommunikation als emanzipativer Strategie (vgl. S. 9) gelten. Das Kommunikations-, Aufklärungs- und Veränderungsangebot, für das die Alternativmedien stehen, versteht sich indes stets in Bezug zu einem partikularen Thema, etwa vor dem

Zu;  
EVANGELISCHE AKADEMIE  
ISERLOHN im Institut für Kirche  
und Gesellschaft (Hg.):  
*Für eine Kultur der Differenzen.  
Friedens- und Dritte-Welt-  
Zeitschriften auf dem Prüfstand.*  
Institut für Kirche und Gesell-  
schaft, Iserlohn 2004.  
ISBN 978-3-931845-80-3,  
158 Seiten.

Hintergrund der Anti-AKW-, Ökologie-, Friedens- oder Frauenbewegung. Gemein sind diesen in der Regel folgende Elemente: »1. geringe organisatorische Strukturierung, 2. geringe Kalkulierbarkeit von politischem Erfolg und politischer Wirkung, 3. unterschiedliche Intensität gesamtgesellschaftlicher Opposition und politischer Voluntarismus« (S. 9). Exemplarisch wurden zwei Jahrgänge folgender Zeitschriften analysiert: *Blätter des Informationszentrums 3. Welt (iz3w)*/Freiburg; *epd-Entwicklungspolitik*/Frankfurt; *INKOTA-Brief zum Nord-Süd-Konflikt und zur konziliaren Bewegung*/Berlin; *ZIVIL. Zeitschrift für Frieden und Gewaltfreiheit*/Bremen; *Friedens-Forum. Rundbrief der Friedensbewegung*/Bonn; *Et cetera. Pädagoginnen und Pädagogen für den Frieden*/Siegen. Im Sinne der empirischen Ideologiekritik nach Ritsert wurde dabei sowohl ein quantitativer (etwa Anzahl der Ländernennungen, Verteilung der genannten Akteure usw.) sowie ein qualitativer Ansatz (z. B. Themenfelder, Konformitätsdruck usw.) verfolgt.

Im Ergebnis zeigt sich ein überraschend homogenes Bild. Allgemein wird etwa der weitgehende Ausfall von Gender-Themen oder eine mangelhafte Wahrnehmung von Underdogländern (Klein- und Inselstaaten, Zentralasien, Länder der Ex-Sowjetunion usw.) festgestellt. Andererseits wird jedoch insgesamt die Fülle und Breite, in der verschiedene (vor allem außereuropäische) Länder und Regionen zur Sprache gebracht werden, gewürdigt. Dabei messen die Autoren das zu konstatierende Weltbild an dem UN-Ideal souveräner und gleichberechtigter Staaten. Sehr deutlich fällt jedoch das

Fazit aus: »Die Alternativzeitschriften sind bei weitem nicht so alternativ wie ihre Macher sich und anderen glauben machen wollen. Und: Ihr Auslandsbild und das des Fremden ist den Mainstream-Medien strukturell eher ähnlich als unterschiedlich« (S. 76).

---

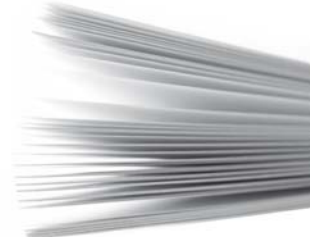
## 2. REPLIKEN

---

Neben den allgemeinen Ergebnissen, die auf viele der untersuchten Zeitschriften zutreffen, stellen die Autoren der Studie auch spezifische kritische Fragen an einzelne Zeitschriften. Zu begrüßen ist, dass den jeweilig Verantwortlichen Raum gegeben wurde, sich zu den Kritikpunkten zu verhalten. Dabei gilt die Hauptkritik der Zeitschriftenvertreter vor allem dem methodischen Vorgehen; ihnen erscheint es selektiv und unzureichend, die Hefte zweier scheinbar willkürlich gewählter Heftjahrgänge zu untersuchen. So führt Christian Stock (*iz3w*) beispielsweise die Grenzen einer quantitativen Analyse vor Augen: Sie folge einem Ideal, nach dem alle Länder der Erde in den Artikeln demographisch gewichtet – also China am häufigsten, Israel/Palästina eher selten – genannt würden. »Dies halten wir jedoch für ein zu formales Merkmal beim ›Bild des Auslandes und des Fremden‹. Nach diesem Kriterium stünde beispielsweise das *Handelsblatt* recht gut da, da es vermutlich eine vergleichsweise gute Verteilung bei der Ländernennung aufweist. Ob das *Handelsblatt* ein vorbildliches Bild der Fremde(n) zeichnet, steht aber auf einem ganz anderen Blatt« (S. 77f.). Wo die quantitative Analyse aber

»Alternative Kommunikation kann nie losgelöst von den politischen Vorstellungen ihrer Macher über gesellschaftliche Veränderung gesehen werden.«  
(S. 9)

»Die Alternativzeitschriften sind bei weitem nicht so alternativ, wie ihre Macher sich und anderen glauben machen wollen.«  
(S. 76)



zu kurz greife, bleibe die qualitative Analyse unsystematisch und nicht umfangreich genug. Ein Urteil, dem man sich getrost anschließen darf. Nicht zu unterschätzen ist zudem das Argument der Zeitschriftenmacher, dass nicht zuletzt der eng gesteckte finanzielle Rahmen Wünschenswertes schlichtweg verunmöglicht, etwa die Forderung der Untersuchung, stärker aus den verschiedenen Ländern selbst zu berichten. Gleichwohl stößt manche Kritik durchaus auf Resonanz. Denn in der Tat sollte es zum Selbstverständnis alternativer Presse gehören, sich selbst hinterfragen zu lassen. Für die Macher von *et cetera ppf* etwa führt die »erdrückende Kritik« (S. 92) zu einem Selbstaufklärungsprozess, an dessen Ende »eine neue *et cetera ppf*« stehen soll.

---

### 3. EINWÜRFE

---

Das Buch hat jedoch mehr zu bieten als die Auflistung empirischer Erhebungen und den zum Teil empörten Zurückweisungen der Zeitschriftenvertreter. Die Herausgeber haben sich entschlossen, sieben »Experten« (S. 5) zu Wort kommen zu lassen die sich inhaltlich irgendwie mit dem vagen thematischen Hintergrund – Dritte Welt, Friedensbewegung – verbinden lassen und z. T. keinen Bezug auf die im Mittelpunkt stehende Untersuchung

nehmen. Aus diesem interessanten Buchteil ist insbesondere Roberto Venzola hervorzuheben, der einen alternativen Blick auf das Internet wirft. Denn entgegen der verbreiteten Auffassung, das Internet und damit der Anschluss an das globalisierte Informationsnetzwerk biete für die sog. »Dritte Welt« immense Chancen, sieht er neue Gefahren, eine »dritte Welt des Kolonialismus« (S. 130) gar auf diesen Teil der Welt zukommen. Diese dritte Welle weiche die Macht des Staates weiter auf und bedeute vor allem die Ausbeutung durch eine abkassierende Weltwirtschaft. – Das wird man freilich nicht so sehen müssen, wenngleich berechtigte Sorgen und auch Erfahrungen zum Ausdruck kommen, die dazu auffordern, die digitale Globalisierung kritisch zu begleiten.

Tagungsprotokolle sind häufig nicht spannend zu lesen. Das gilt auch für die vorliegende Publikation. Sie bietet eine zweifellos nicht unkritisch zu sehende Untersuchung und zeigt die Wehrhaftigkeit der Alternativzeitschriften. Indes: Auch wenn es ihnen – so die Studie – an Alternativität fehlt: sie taugen als kenntnisreiche Dialogpartner und tragen zu einer »Kultur der Differenzen« (S. 136) bei, die – so der Wille der Herausgeber – nicht in »gutmeinender Symbolpolitik« verhaften, sondern zu einer alternativen, also »bessere[n] Zukunft« (ebd.) führen soll.

»Ein neuer Typus von Kapitalisten kommt an die Macht, man könnte sie Cyberlords nennen.«  
(S. 132)